

Technische Jahreskonferenz
15. – 16. Mai 2007 in Tegernsee

Gemeinsamer Abend
mit begleitenden Personen
(Dr. XXX)

Guten Abend,
meine sehr verehrten Damen, sehr geehrte Herren,
und herzlich willkommen zu unserem gemeinsamen
Abendessen anlässlich der Technischen
Jahreskonferenz!

Ganz besonders begrüße ich unsere Gäste, die die
Konferenzteilnehmer begleiten. Sie haben heute
bestimmt einen traumhaften Tag am Tegernsee
genossen und sind auf den Spuren von Zaren, Königen,
Grafen und Fürsten gewandelt.

So war zum Beispiel Klemens Wenzel Nepomuk Lothar
Graf, später Fürst von Metternich-Winneburg-Beilstein,
oder kurz Fürst Metternich, ein häufiger Gast im
Sengerschloss. Er wurde heute vor 234 Jahren geboren,
und von ihm stammt folgende Feststellung:

„In meinem ganzen Leben habe ich nur zehn oder zwölf Menschen gekannt, mit denen zu sprechen eine Freude war. Sie hielten sich an das Thema, wiederholten sich nicht, waren zu gebildet, um sich in Gemeinplätzen zu verlieren und hatten genügend Takt und guten Geschmack, nicht die eigene Person über das Thema zu stellen.“

Meine Damen und Herren,
Hand aufs Herz: Mir geht es manchmal ähnlich wie dem österreichischen Staatsmann. Und wenn ich mir überlege, wen ich persönlich zu diesen eben beschriebenen Menschen zählen würde, fiel mir als Erster Herr Dr. XXX ein.

Während seiner Zeit als Vorsitzender der Technischen Sachverständigenkommission habe ich ihn als einen Menschen schätzen gelernt, der seine Meinung sachlich und unaufdringlich, dabei stets liebenswürdig vertritt. Seit 2002 und dieses Jahr zum letzten Mal hat er routiniert durch unsere Technische Jahreskonferenz geführt und regelmäßig viel Arbeit in die thematische Vorbereitung gesteckt.

Lieber Herr Dr. XXX,
für dieses Engagement neben Ihrer beruflichen Tätigkeit
bei Bayer Leverkusen, also quasi im Ehrenamt, möchte
ich Ihnen herzlich danken.

Auch wenn für Sie als waschechter Schwabe gilt: „*Nix
g’schwätzt isch g’nug g’lobt* (für unsere hochdeutschen
Kollegen heißt das übersetzt in etwa: So lange sich
niemand beschwert, ist alles in Ordnung) – ein paar
Worte der Anerkennung und ein kleiner Rückblick
müssen schon sein!

Herr Dr. XXX wurde 1946 in Reutlingen geboren, wuchs
dort auf, erhielt seine Schulbildung, und sein
Chemiestudium absolvierte er – das war im wahrsten
Wortsinn nahe liegend – an der Eberhard-Karls-
Universität in Tübingen. Dort schlug er zunächst eine
wissenschaftliche Laufbahn ein, die er mit der Promotion
beendete.

1976, im Alter von 30 Jahren, beschloss er, sich den
Wind der freien Wirtschaft um die Nase wehen lassen: Er
verließ seine Heimat und trat als Leiter der
Luftüberwachung in die Bayer AG Leverkusen ein.

Sicher waren der Abschied von der schwäbischen Küche und Mentalität, überhaupt der Abschied vom Ländle, ein gewaltiger Kulturschock – und der Wind, der im Rohrpott wehte, war alles andere als frisch.

Denn das Ruhrgebiet in den 70-er Jahren, meine Damen und Herren, das waren dröhnende Eisenwerke, Knochenarbeit der Kumpels und rauchende Schloten. Umweltschutz, Betriebssicherheit und Luftreinhaltung steckten damals noch in den Kinderschuhen – für einen engagierten jungen Umweltchemiker gab es also allerhand zu tun!

Und so nahm sich Herr Dr. XXX Stück für Stück den Umweltschutz bei dem Chemieriesen vor: Unter anderem war er als Betriebsleiter für die Gemeinschaftskläranlage, danach als Abteilungsleiter für die Abfallbeseitigung im Werk Leverkusen zuständig. Im Anschluss daran leitete er die Abteilung Umweltschutz im Werk Elberfeld, später Dormagen. An diesem Standort verantwortete er übrigens das erste Öko-Audit in der chemischen Großindustrie. Zuletzt übernahm Herr Dr. XXX die Leitung des Werkes Leverkusen, arbeitete als Störfallbeauftragter und war daneben in zahlreichen Fachgremien, Ausschüssen und Verbänden aktiv. Zum

(Datum) ging Herr Dr. XXX nach einem ausgefüllten und erfolgreichen Berufsleben in den Ruhestand.

Lieber Herr Dr. XXX,

ich bin überzeugt, dass Bayer Sie nur ungern gehen ließ!

Uns bei der BG Chemie geht es ähnlich: Eine Technische Jahreskonferenz ohne Ihr maßgebliches Zutun – das ist für mich schwer vorstellbar.

Ein kluger Kopf hat einmal empfohlen: „*Was man klar und deutlich empfindet, kann man auch klar und deutlich ausdrücken*“. Ich empfinde neben dem Bedauern vor allem eins: Dankbarkeit. Und deshalb sage ich jetzt klar und deutlich nochmals „danke“!

Meine Damen, meine Herren,

Lassen Sie uns jetzt das Glas auf Herrn Dr. XXX erheben! Ich wünsche uns einen angeregten und unterhaltsamen Abend!